www.annelisezwez.ch

Aargauer Weihnachtsausstellung

Aargauer Kunsthaus Aargauer

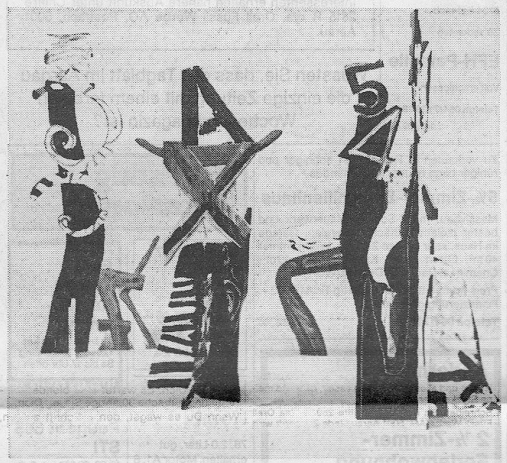
Tagblatt Dez. 1984

Weihnachtsausstellung im Aargauer Kunsthaus

Alle Branchen gut vertreten

Von Annelise Zwez

Von rechts starren Köpfe, vorne noch ein Kopf, rote und gelbe Farbflecken auf grauem Grund, von links kommt sattstrahlendes Blau und feuriges Orange, weiter vorne im nächsten Raum leuchten Rot und Gelb und Blau, die Klänge fliessen weiter. Oder: An der grossen Wand links flimmern die tausend Teile einer «Sichelschrift» aus rostigem Eisen, am Boden ein geschlossener Kreis aus kantigem Kies und darauf «Stahlberg-Schnittstücke» in dunkel-rostender Farbe; sie steigt auf in die harmonischen Formen der kreidigen Strukturen eines beige-rostbraunen «Weltbildes»; weisse Sockel-Vertikalen mit kupfernen, rechteckigen Gefässen darauf beschliessend das «Bild» nach rechts. – Die Reihe der zusammenklingenden Raum-Gestaltungen könnte (fast) beliebig fortgesetzt werden; Interims-Konservator *Konrad Wittmer* hat das breite Spektrum von 294 Werken, die 112 Aargauer Künstler(innen) geschaffen haben, zu einer lockeren, von kreativem Sehen und Handeln geprägten Ausstellung zusammengefügt. Auf die Frage nach Bürgerrecht im Aargau haben sich um einen Platz in dieser Ausstellung beworben. Sie haben mehr und umfangreichere Werke als je zuvor gebracht (nämlich 1200), so dass die Jury jeweils um Raum kämpfen musste, um die Werke auch nur anzusehen. Präsident André Moosbrugger machte die Rechnung: Bei 20 Stunden Jurierarbeit macht das gerade 1 Minute pro Werk. Kein Wunder, suchen Künstler und Gremien immer wieder nach neuen, besseren Bestimmungen für die jährlichen Weihnachtsausstellungen. Wohl ohne Erfolg, denn weder die fragwürdige Grenze der Professionalität, noch ein «Numerus clausus», noch ein Zwei-Jahres-Turnus im Sinne von Zürich und Luzern (unjuriert – juriert) bringen das Gesuchte. Weihnachtsausstellungen sind Wettbewerbe, die Risiko, Spannung, Enttäuschung und Glück in sich bergen, wobei die Treffer ebenso von Qualität wie auch von Glück abhängen (Jurierung morgens oder abends, Vergleiche von links nach rechts, Abfolge, Konstellation im Raum und natürlich Zusammensetzung der Jury). Dies muss jeder Künstler wissen, der eingibt, und besser, er lacht über die Karte mit der Absage, als dass er sich grämt, was indes vermutlich leichter geschrieben als getan ist, denn auch in abgelehnten Werken sind sehr persönliche Welten verborgen.



«Charaktertypen» von Willy Müller-Brittnau.

Für den Besucher der Weihnachtsausstellung ist die Juryarbeit nicht nachvollziehbar, das heisst, er weiss nicht, ob die präsentierte Qualität die richtige ist, da er nicht wissen kann, was die Jury abgelehnt hat und auch nicht, ob die fehlenden Künstler auch wirklich eingegeben haben. Die an der Pressekonferenz zahlreich wie noch nie vertretenen Jury-Mitglieder sagten, sie hätten «nach bestem Wissen und Gewissen» geurteilt und auch «jede Branche» berücksichtigt. Sie hätten, so war weiter zu erfahren, bewusst auf (fast) jegliche Namensnennung verzichtet und nur Werke betrachtet. Dass sowieso jede Handschrift lesbar sei, wie man von Skeptikern und Enttäuschten immer wieder hört, stimmt wohl nur bedingt, denn bei der heutigen Kunstproduktion ist eine solche Übersicht schlichtweg undenkbar, um so mehr, als es gerade die Jungen und Unbekannten sind, welche die Weihnachtsausstellung gerne als Sprungbrett in die Szene benutzen würden. Dass es Ausnahmen hievon gibt und dass die einzelnen Jurymitglieder «ihre» Künstler zu halten versuchen, sei damit nicht wegdiskutiert, einzig mit dem Hinweis auf die alljährlich wechselnde Jury relativiert.

Alles von naiv bis wild

Die Jury bezeichnete ihre Arbeit im weiteren als *ruhig, konzentriert, kontinuierlich mit nur wenigen harten Ausmarchungen.* Dieser durchaus nicht jedes Jahr erzielte Konsens charakterisiert denn auch das für die Ausstellung ausgewählte Kunstgut. Es sind viele qualitativ gute Werke da, es sind viele dicht gearbeitete Bilder da, es sind alle Ebenen von den Naiven bis zu den Wilden vertreten, wenn auch eindeutige Akzente in Richtung Aktualität und Gegenwart gesetzt wurden. Es sind Zeichnungen mit Bleistift, Farbstift und Wachskreide, Fotografien, Grafiken, Aquarelle, Öl-, Acryl- und Dispersionsbilder auf Papier, Leinwand, Holz und Pavatex, Collagen, Objekte, Skulpturen, Installationen, Plastiken u. a. m. vertreten. Es ist rundherum eine schöne Ausstellung, in der Schwächeres von Stärkerem getragen wird, in der das Schlagende, Ausbrechende, Oppositionelle, Schreiende, Wütende, Chaotische, voller Expressivität Hingeschlarpte, Gespritzte, Geknallte aber (leider) gänzlich fehlt. Die Jury sagte, es wäre nicht eingegeben worden. Vielleicht, vielleicht auch nicht. Mag auch sein, dass die relativ brave und wohltuende Gesamtwirkung mit den gesellschaftlichen Unterschieden von Gross- und Kleinstadt zusammenhängt. Dann, so wäre daraus zu schliessen, geht es dem Aargau gut.

Subjektive Akzente

Obwohl die Weihnachtsausstellung 1984 primär als Ganzes gefällt, gibt es doch eindeutige Akzente. Es fällt zum Beispiel auf, dass die einstigen «Ziegelrainler» fast vollständig vertreten sind – Hugo Suter mit einer Fortsetzung seines Paravent, Josef Herzog mit Bleistift-Zeichnungen, Max Matter mit Arbeiten wie «sich selber denken», Heiner Richner mit fächerförmigen «Faltungen». Einen fast genialen Schlusspunkt der Ausstellung markiert Christian Rothacher mit seinem *Abendmahl nach Leonardo da Vinci*: ein langgezogener Tisch, ein weisses Tischtuch und 12 mehrgliedrige Pultlampen, die nach dem Vor-Bild ausgerichtet sind. Schon rein präsenzmässig auffallend sind die 5 Holzfiguren von Willy Müller-Brittnau, die sich kunstgeschichtlich zwischen Picasso, Dubuffet und den «Wilden» bewegen. Von malerischer Dichte zeugt das Grossformat *Die Feuersbrunst* von Ueli Michel. Kontinuierliches Vorwärts markiert die sechsteilige *Bergung des Schatzes der MS Colombia* von Felix Stampfli. Eindrücklich präsentieren sich die beiden auf Sacktuch gemalten *Bärenfelle* von Isabel Blaser. Ins Magisch-Mystische weist *Wassergefäss und Feuerkiste* von Ernst Häusermann. Immer markanter werden Walter Haldemanns *Bodenraumstücke*. Wohl seine bisher grösste Arbeit hat David Zehnder mit seiner *Sichelschrift* realisiert. Unverwechselbar: Peter Hächlers weisse Elemente. Auffallend unter den fotografischen Werken: Ursula Mumenthalers Dokumentation eines bemalten Zimmers, Helen Sagers *Flugübungen*. Ein breites Feld steckt Heiri Suters 7teilige Installation *Die Insel* ab. Malerische Präsenz strahlt Lisette Küpfers freigeometrisches Werk aus. Farbe, Schwung und wellendes Wasser «spiegelt» sich in Christine Knuchels Stoff-Bild *Das hat mir ein Barsch erzählt*. Von stillem Denken über sich und die Welt zeugt Ruth Kruysses *Weltbild*. Die malerischen Feinheiten von kleinen Bildern wie zum Beispiel der beiden Kompositionen von H. R. Roth gehen im Rummel fast verloren.

«Das hat mir ein Barsch erzählt», Stoffbild von Christine Knuchel.

3 Gäste im Kunsthaus des Kantons

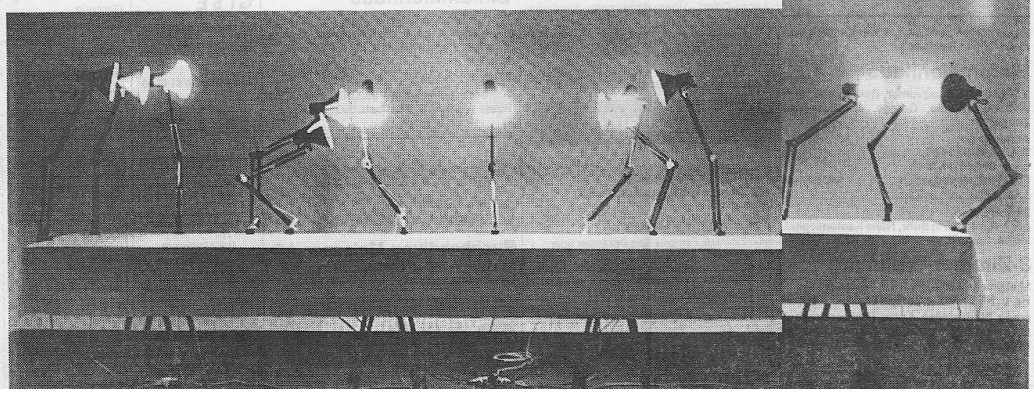
Nicht ganz glücklich wird man dieses Jahr mit den drei Gästen des Hauses, die zum Teil noch von Heiny Widmer eingeladen worden waren. Es sind *Werner Zimmerli*, Aarau, *Juan Aebi*, Rombach, und *Valentin Hauri*, Boswil. Werner Zimmerlis postimpressionistisches Werk passt schlecht in den Rahmen dieser Präsentation; es wirkt hier so altmodisch, und seine «Peinture»-Qualitäten gehen unter. Von fast exotischem Reiz sind Juan Aebis Ölbilder auf Pavatex, entstanden in den vierziger Jahren. Dass der 61jährige diese ältesten Bilder zeigt, hat persönliche Gründe; die fremdartigen an Rousseau wie auch den frühen Kubismus erinnernden Bilder sind jedoch von eigenständiger Qualtität. Jung an Jahren ist hingegen Valentin Hauri, der mit seinen Tagebuch-Scheiben abseits gängig-gefälliger Malerei eine Konzeption von Ordnung und Aufbruch im Malerischen darstellt.

Ankäufe der Jury

Zusammen mit dem hier stimmberechtigten Konservator hat die Jury die traditionellen Ankäufe getätigt (zur Verfügung standen 24 000 Franken). Mit Blick auf eine Ergänzung der Sammlungsbestände wurden Werke von Willy Suter, Genf, Guido Nussbaum, Basel, Otto Urwyler, Basel, Joseph Maria Brun, Basel, Otto Grimm, Küttigen, und Sonia Häfliger, Birmenstorf, angekauft.

Einige Lücken beim Katalog

Der Katalog ist nicht ganz so informativ wie in früheren Jahren. Er umfasst ein Vorwort von Konrad Wittmer, einen Juryberichtaus persönlicher Sicht von Patricia Nussbaum, Basel, einen literarischen Text zum Thema von Hansjörg Schertenleib, dreimal vier Seiten über die Gäste, Bilder der Zeit vor, während und nach dem Jurieren sowie ein Werkverzeichnis. Leider fehlen die Geburtsjahre der Künstler, so dass eine Generationszugehörigkeit nicht ablesbar ist. Die Wohnorte decken aber u. a. die bedenkenswerte Tatsache auf, dass die Region Baden-Wettingen kaum vertreten ist in Aarau... Ferner fehlen die Zahlen der Eingaben, der Jurierten, Abgewiesenen usw.

Erstmals mit Film und Performance

Erstmals konnten dieses Jahr Film- und Performance-Projekte eingegeben werden. Da sich noch sehr wenige meldeten, konnten fast alle berücksichtigt werden. Auftritte fanden gestern Freitag (Treyer/Wittmer und Frey/Kuntner), respektive finden am Freitag, 4. Januar